

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 139. Donnerstag, den 16. November 1820.

**Der alte Kauf an den Herausgeber  
des Tageblattes.**

Werden Sie nicht ungehalten, mein Herr, wenn ich Ihnen hiermit wieder ein paar Bemerkungen übersende, mit denen Sie meinetwegen nach Belieben schalten können. Ich halte dafür, ein Mann, der sein halbes Jahrhundert auf dem Nacken hat, dürfe zuweilen wohl ein ernstes Wort mit drein reden und versuchen, ob's etwa frommen möchte. Es soll irgendwo und irgend einmal eine ganze fruchtbringende Gesellschaft gegeben haben, die ihre Meinungen über dieses und jenes drücken ließ, ohne daß es von ihren honetten Nachbarn übel genommen wurde; warum sollte es denn nicht auch einem ehrlichen Graubart vergönnt seyn, je zuweilen mit den seinigen hervor zu treten? Oder giebt's etwa unter den vielen geschlossenen Gesellschaften unseres Ortes zufälliger Weise auch eine fruchtbringende? Wenn das ist, so mag die sprechen, und ich will gern schweigen.

Pro primo: will ich bescheiden daran erinnern, daß Sie da neulich durch mehrere Tageblätter hindurch einen recht wohl durchdachten Aufsatz über die zweckmäßige Vorbereitung oder Ausbildung des weiblichen Gesindes zu seiner

künftigen Bestimmung haben abdrucken lassen, für den der Einsender gewiß unsern aufrichtigen Dank verdient; aber müssen Sie nicht selbst bekennen, daß dergleichen fromme Wünsche nur in den Wind hineingeschrieben werden? Welche junge Dirnen sollen denn zu tüchtigen und braven Dienstmädchen erzogen werden? Die Töchter unserer Handwerker etwa? Versuchen Sie einmal die Invitation dazu; ich mag das Kompliment, das Sie dafür erhalten werden, nicht mit Ihnen theilen. Ein wunderbares Treibhaus künftiger Damen werden Sie in diesem Stande wohl antreffen; aber eine Vorbereitung zum Dienst — bei Mädchen, die selbst beim Gehorsam gegen ihre Aeltern, wenn er ja einmal seyn muß, das Räschen rümpfen? Lassen Sie sich das ja nicht einfallen, mein Herr.

Aber da giebt's Markthelfer, Stiefelwischer, Kleiderauspöcher u. s. w. u. s. w. werden Sie sagen, deren Töchter doch wohl nothwendig an eine dienende Bestimmung zu denken haben. — Ein feiner Glaube! Als ob dieser Schlag von Leuten nicht schon längst das Prädikat der Herren angenommen hätte! Und die sollen ihre feinen, wohlgewachsenen, schwarzäugigen oder blondbelockten Töchterchen unter die Befehle unserer Herrschaften stellen? Es müßte keinen